

HeLa-Lyrikpreis

2010 – 2023

Jana P., 12a

Abenteuer Leben

Das Leben ist ein Abenteuer.
So hört man viele reden.

Doch was macht das Leben zum Abenteuer?

Nach welchen Regeln soll man leben?
Nach welchen Zielen soll man streben?
Dies zu definieren scheint recht schwer,
so eilt zur Hilfe der Faust daher:
„Es irrt der Mensch solange er strebt.“
So was soll er denn tun, solange er lebt?

Vielleicht kann ja der Schiller Abhilfe schaffen,
und somit den Rahmen ein wenig raffen:
„Wer nichts waget, der darf nichts hoffen.“
So stehen uns wohl alle Möglichkeiten offen.
Drum nehm´ ich diese These an,
Wäre da nicht noch ein anderer wichtiger Mann...
„Stets äußert sich der Weise leise“,
laut Busch, „vorsichtig und bedingungsweise.“

Was kann man dem denn nun entnehmen,
der ganzen Philosophie über das Leben?
Man soll demnach in Vorsicht leben,
jedoch auch risikoreich nach Höherem streben.
Doch neben all der Poesie,
den Weisheiten, der Ideologie,
haben die Dichter eins gemein,
sie stimmen in ihren Meinungen nicht überein.

So entnehme diesem Philisterstreit:
Das Abenteuer Leben genießt keine Definierbarkeit.
Drum lebe dein Leben, wie immer du magst,
entscheide stets selbst, ohne dass du die Dichter befragst.

Denn was auch immer sich mag ergeben, es ist stets
Dein Abenteuer Leben.

(2010)

Wiebke H. & Sarah K., 12a

Der Ablauf

Die Freiheit ruft, die Sehnsucht quält,
Den Aufbruch zu wagen ist alles was zählt.
In den Gedanken sind so viele Fragen,
Die Neugierde ist kaum noch zu ertragen.
Du suchst das Neue, willst es jetzt,
Drum werden nun die Segel gesetzt.

Auf, auf zu neuen Ufern!

Sofort umgibt dich ein Strom von Gedanken,
Sie rauschen in Strömen, zerreißen die Schranken.
Losgelöst von Raum und Zeit,
Genießt du die Grenzenlosigkeit.
Plötzlich entspringt dem Strom eine Welle,
Mit einer kleinen Idee, aus der nie versiegenden Quelle.
Eine Idee, einzigartig und wunderschön,
Schon jetzt zu mächtig um drüberzusehn.
Nun nimmt sie Fahrt auf, ändert den Kurs,
Du sitzt am Steuer und lenkst ohne Furcht.
Zu einem Ufer, an das andre nie dachten,
noch ahnungslos, was die Idee wird entfachen.

Gib's zu, gedacht hättest du's nie,
Das alles kommt nur aus der Phantasie.

(2011)

Sarah K., 11a

Das blaue Element

Du bist der Diamant der Welt
Treibst dein Spiel mit den Farben im Sonnenlicht
Eine glitzernde Perle, die alles erhält
Schenkst der Erde ihr Leben, ohne dich wär sie nicht.

Du bist wie die Liebe, so wechselhaft,
Erst lässt du mich schwimmen und bietest mir Halt
Doch im nächsten Moment nimmst du mir meine Kraft
Ziehst mich in die Tiefe mit bloßer Gewalt.

Deine Stärke ist endlos, du besiegst selbst das Feuer
Bist mal warm und mal kalt, mal süß und mal scharf
Du bist Ursprung und Ende, so wertvoll und teuer
Ein Akkord aus Hilfe, Gefahr und Bedarf.

Du Schöpfer und Zerstörer, du Herrscher der Erde
Bist die Quelle des Seins, deren Ort keiner kennt
Bitte hilf mir, wenn ich in Not sein werde
Bist der Spiegel des Himmels, das blaue Element!

(2012)

Christian V., (12a)

Die Zeit, ein launischer Gegner

Alte und Junge unterjocht von der Zeit,
Kämpfen und beten,
Doch nie sind sie bereit,
Dem Gegner zu begegnen,
Dem Gegner: Der Zeit.

Sie leben und sterben,
Jeder wächst und gedeiht,
Doch verblasst und schrumpft,
Wenn er ihm begegnet,
Dem Gegner: Der Zeit.

Veränderungen kommen und gehen,
Er wütet, tobt und lacht, alles ist ihm genehm,
Nichts lässt er auf ewig bestehen,
Doch keinerlei Tränen von ihm,
Dem Gegner: Der Zeit.

Keine Kontrolle, kein Chaos, keine Definition,
Nichts trifft ansatzweise seinen Ton,
Durch eine Symphonie aus Willkür und Macht,
Dreht er die Welt und gibt nicht Acht,
Er ist ein launischer Gegner:
Der Gegner: Die Zeit.

(2013)

Torben K., Q2e

Ein Blick zurück

Ich schaue in die Augen einer großen
Stadt
seh´ fremde Gesichter
Ein Ort der so viel Neues hat,
Trubel und bunte Lichter.

Ich kenne keine Nachbarn, man grüßt sich
hier nicht
Wo keiner je Zeit hat.
Doch alle Nächte brennt das Licht,
Anders als in der Heimat

Dort war es beschaulich, vertraut und
bekannt
Beruhigend zu wissen:
Ich kannte Leute und das Land
Werd´ ich es wohl vermissen?

Der Ort meiner Kindheit, wo mein Herz
noch pocht
Wo ich nie allein war,
Der war einmal und er ist noch,
Immer noch meine Heimat.

(2014)

Celine K., Ea

Spieglein, Spieglein

Wer sich als guter Freund definiert,
ist schwer zu sagen,
nicht einer, der sich mit dir an der Seite ziert,
und stets versucht sich zu beklagen.

Einem, dem ich viel bedeute,
mich für was Wahres hält,
anstatt mich bloßstellt vor all der Leute,
und sich bei mir dennoch verstellt.

Das Vertrauen setzt die oberste Priorität,
merkt ein jener doch manchmal erst zu spät.
Dann lass ihn lieber alleine stehn,
denn es wird schon nach kurzer Zeit ohne ihn gehn.

Auf gute Freunde kann man folglich auch nicht bauen,
sollten mitunter lieber in den Spiegel schaun.
Man muss sie lieber belehren,
und schließlich zum Guten bekehren.

Denn auf falsche Freunde kann man verzichten,
und sollte den Wald an Freunden lichten.
Denn wer vorgibt dein Freund zu sein,
soll beenden seinen Schein.

Im Leben geht es auch ohne sie voran,
denk nur immer daran,
schau in den Spiegel, sei du selbst,
dass du ebenfalls die Ehrlichkeit behältst.

(2015)

Pia F., Q2a

Leben

Ich wandre hier im kalten Regen
durch graue Straßen meiner Stadt,
zu viele Steine auf den Wegen
und vom Leben längst schon satt.

Der Alltag drückt mit voller Kraft
auf meine schwachen Schultern,
der Kampf des Seins ist schmerzhaft,
es scheint, es will mich foltern.

Monotonie und ewiges Suchen,
wo ist hier der Sinn?
Ich kann nichts Neues mehr versuchen,
wie kann ich noch gewinn'?

Ich kann nicht mehr, es ist zu viel,
zieh' die Bretter des Holzwegs,
nun ist wohl nur der Tod das Ziel,
steh' ich schon am Rand des Stegs?

So lauf' ich weiter durch den Regen
und seh' ein Mädchen springen,
Wasser aus Pfützen spritzt entgegen,
ich seh' ein Lachen, hör' ein Singen.

Sie zeigt mir Fröhlichkeit und Glück
und auch ein Lächeln inklusive,
bewegt meinen Kopf ein großes Stück,
sie dreht die Lebensperspektive.

(2017)

Fee O., Q1c

Die beste aller Zeiten

Unter Eschenbäumen ruhen
Von der Sonne hübsch bestrahlt;
In dem Morgentaue duschend,
Akeleien aller Art.

In der Mitte dieser Lichtung
Platt und gülden wie sie war;
Vierzig Meter in die Richtung,
Fast so lang wie's Ymir Haar.

Fleisch und Knochen bilden Erde,
Saft spült Schaumenkronen umher;
Zur Schädeldecke schauen Pferde,
Das Gehirn denkt planetär.

Odin, Vé und auch Gott Vili
Schöpfeskellen dieser Welt
Pflanzten Yggdrasil im Juli,
Horchen auf bis sie zerschellt.

Doch im Schatten tief behütet
Bis das Ende es ihm nimmt;
Durch des Weltenbaumes Blüte,
Schimmernd Akeleienkind.

(2018)

Paul S., Q1b

Geben und Nehmen

Lautlos sende ich meine Wellen
Ohne Scheu in jede Ecke
Um das Yo-Yo zu erstellen
Bin ich der Daten Rennstrecke

Wichtiger als Essen und Trinken
Sättige ich ihre perfide Lust
Damit die Pixel wieder blinken
Bin ich des Schülers Brust

Nur Strom kann mich noch trumpfen
Zu wichtig für die Lithium Ion(en)
Doch lass ich mich nicht abstumpfen
Ich töte die Zeit für Millionen

Pythagoras Goethe und Kant sind mir einerlei
Auch nervt mich die Klausuren Plagerei
Fehlkurs hier Fehlkurs da – ist mir scheiß egal
Die Lebensfreude finde ich nur noch medial

Fühle weder Durst noch Hunger
Gerieben durch ächzten Kummer
Erfordere Katzen Material
Immer auf der Pirsch nach neuem Skandal

Bin geplagt von roten Zahlen
Brauche jetzt dringend WLAN Strahlen
Versmaß verkackt – kann mal passieren
Wird das Internet schon korrigieren

(2021)

Kristin K., Eb

Sehnsucht

Horizont und Meer verschmelzen,
nichts und aber nichts als Sand,
Möwen kreisen hoch am Himmel,
dort wo Sie Glück und Frieden fand.

Doch da - ein Klang erfüllt ihr Ohr,
Sie erschreckt sogleich,
Ist er es in der Ferne?
Sie weiß es nicht,
die Gestalt nur nebelhaft und bleich.

Verlangen strömt durch ihre Adern,
will ihm folgen ohne hadern,
doch bringt Sie es nicht zustande,
ein unsichtbares Band sie fesselt.

Sie streckt ihren Arm nach ihm,
will ihn rufen, doch nichts zu vernehmen,
die Gestalt sieht sie starr an,
kehrt sich um und geht davon.

Langsam sinkt Sie in den Sand,
warme Tränen, ihre Augen leer,
Sie sieht auf - er ist verschwunden,
ihr Herz wie Blei so schwer.

(2023)